

Die Dauer der Arbeitslosigkeit in Österreich

Die Dauer der Arbeitslosigkeit interessiert den Sozialpolitiker wie den Wirtschaftspolitiker: den Sozialpolitiker, weil längere Erwerbslosigkeit die Menschen unverhältnismäßig mehr verelenden läßt und demoralisiert als kürzere; den Wirtschaftspolitiker, weil ein Studium der Dauer der Arbeitslosigkeit Hinweise zu geben vermag, ob und in welchem Umfang noch Reserven an einsatzfähigen Arbeitskräften vorhanden sind, auf welche Ursachen ihre Arbeitslosigkeit zurückgeht und was getan werden kann, sie wieder in den Wirtschaftsprozess einzuschalten. Fluktuationsarbeitslosigkeit wird im Einzelfalle nur von sehr kurzer Dauer sein; saisonale, strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit von längerer. Am längsten aber wird die Arbeitslosigkeit dauern, wenn sie auf persönliche Minderleistungsfähigkeit oder sonstige Mindereignung zurückgeht. Aber auch die sozialpolitische Seite des Arbeitslosenproblems muß den Wirtschaftspolitiker interessieren. Denn das Ziel der Vollbeschäftigung erhält seine hohe wirtschaftspolitische Priorität nicht so sehr aus dem Bestreben, alle Produktionsfaktoren (auch die Arbeitskräfte) optimal zu nutzen, als vielmehr aus dem Bemühen, die sozialpolitisch unerwünschten Folgen längerer Arbeitslosigkeit auf ein Minimum zu reduzieren. Gegenwärtig versucht man, Vollbeschäftigung zu sichern, indem man die kaufkräftige Nachfrage nach Möglichkeit ausweitet. Das macht jedoch die Preis- und Lohnsituation sehr labil. *Gelänge es, die Arbeitslosigkeit durch andere Mittel auf ein erträgliches Minimum zu reduzieren oder überhaupt zu beseitigen, so könnte die Geld- und Kreditpolitik, der gegenwärtig die sozialpolitische Priorität der Beschäftigungspolitik enge Grenzen setzt, in stärkerem Maße als bisher in den Dienst anderer wirtschaftspolitischer Zielsetzungen, wie etwa der Stabilisierung des Preisniveaus oder der Förderung eines optimalen wirtschaftlichen Wachstums, gestellt werden.*

Über die Dauer der Arbeitslosigkeit in Österreich ist wenig bekannt; die Statistiken sind äußerst unzureichend. Der nachfolgende Aufsatz versucht zunächst festzustellen, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, arbeitslos zu werden. Ein Vergleich der Gesamtzahl der Arbeitnehmer mit der Zahl jener Arbeit-suchenden, die sich im Laufe eines Jahres bei den

Arbeitsämtern neu anmelden, zeigt, daß die Gefahr, arbeitslos zu werden, ziemlich groß ist. So waren z. B. im Durchschnitt von 1956 insgesamt 2,257 000 Arbeitskräfte verfügbar, während im Laufe des Jahres fast 657 000 Neumeldungen von Arbeitsuchenden gezählt wurden. 29% oder mehr als ein Viertel des Arbeitskräftepotentials wurde somit im Laufe des Jahres arbeitslos. Bei den Arbeitern allein entspricht die Zahl der Neuanmeldungen von Arbeitsuchenden im Laufe des Jahres sogar fast 40% der verfügbaren Arbeitskräfte. *Würde sich die Last der Arbeitslosigkeit gleichmäßig verteilen, so wäre jeder Arbeiter alle 2½ Jahre mehr als 2 Monate erwerbslos.* Die hohe Zahl der Fälle von Arbeitslosigkeit in Österreich wird u. a. durch die starke Saisonschwankung auf dem Arbeitsmarkt verursacht, die sich auf fast alle Berufe erstreckt.

Meist ist die Arbeitslosigkeit freilich nur von sehr kurzer Dauer. Sie ist dann ein individuelles, aber kein ernstes soziales Problem. Wirtschaftspolitisch ist ein gewisser Arbeitsplatzwechsel, selbst wenn er von kurzer Arbeitslosigkeit begleitet ist, sogar erwünscht, denn Arbeitgeber sollen minder geeignete Arbeitskräfte gegen bessere austauschen können und ebenso sollen Arbeitnehmer in der Lage sein, Arbeitsplätze zu finden, die ihren speziellen Neigungen und Fähigkeiten möglichst gut entsprechen. Dies setzt ein dauerndes Fluktuieren von Arbeitskräften voraus.

Die folgenden Berechnungen, die allerdings nur Annäherungswerte ergeben, lassen annehmen, daß in guten Konjunkturjahren von den Männern und Frauen, die in den Sommermonaten arbeitslos werden, 75% und 60% in längstens einem Monat Beschäftigung finden; in den Wintermonaten sind es allerdings bedeutend weniger. Von den im Februar 1956 neu gemeldeten Arbeitsuchenden haben beispielsweise nur 38% der Männer und 50% der Frauen noch im Laufe des gleichen Monats wieder einen Arbeitsplatz gefunden. Hinsichtlich der Streuung der länger dauernden Arbeitslosigkeit ergibt sich, daß in den Sommermonaten guter Konjunkturjahre in mindestens 80 von 100 Fällen die Arbeitslosigkeit nicht länger als 3 Monate, in 91 nicht länger als 6 Monate, in 97 nicht länger als 12 Monate und in 99 Fällen nicht länger als 24 Monate gedauert haben kann. Im

Winter geht die Wiedereingliederung der Arbeitssuchenden in den Arbeitsprozeß allerdings bedeutend langsamer vor sich. Nur 72% der Arbeitslosen konnten innerhalb von 6 Monaten neue Arbeit finden. Aber auch von den im Winter arbeitslos gewordenen bleiben in guten Konjunkturjahren von je 100 mindestens 95 nicht mehr als 12 Monate und über 98 nicht mehr als 24 Monate arbeitslos.

Die Fluktuation der Arbeitslosen

Die Statistik mißt die Arbeitslosigkeit nicht ganz zutreffend, für praktische Zwecke aber meist ausreichend, mit der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden. Im folgenden gilt der „Arbeitssuchende“ als „Arbeitsloser“. Es wird dabei unterstellt, daß eine Person arbeitslos ist, wenn sie sich bei den Arbeitsämtern um einen Arbeitsplatz bewirbt. Tatsächlich sind jedoch in der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden monatlich rund 1.000 Personen enthalten, die noch in Stellung sind (wenn auch oft schon in gekündigter), und weiters mehrere tausend Arbeiter, die bereits pensionsberechtigt sind und ihre Renten wegen der langen Dauer der Gesuchserledigung einstweilen von der Arbeitslosenversicherung bevorschusst bekommen. Sie müssen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen statistisch als Arbeitssuchende ausgewiesen werden, obwohl sie teilweise nicht die Absicht haben, ein neues Arbeitsverhältnis einzugehen. Aber auch andere Personen, die sich bei den Arbeitsämtern nur melden, um Ansprüche an die Sozialversicherung zu begründen, sind in der Zahl der Arbeitssuchenden inbegriffen. Nicht inbegriffen sind hingegen arbeitswillige und arbeitsfähige Personen, die ohne Hilfe der Arbeitsämter einen Arbeitsplatz suchen (stille Arbeitslosenreserven), sowie die Bewerber um Lehrstellen (im Monatsdurchschnitt 1956 8.300), deren Arbeitslosigkeit oft mehrere Monate dauert. Auch die Löschung einer Vormerkung bedeutet keineswegs in allen Fällen, daß der Arbeitssuchende einen neuen Arbeitsplatz gefunden hat. Er kann auf weitere Hilfe der Arbeitsämter bei der Arbeitsuche verzichten haben oder es kann aus anderen Gründen, wie Krankheit, Pensionierung, Tod, die Vormerkung nicht verlängert worden sein.

Obwohl die Arbeitslosigkeit im Konjunkturaufschwung der letzten Jahre sehr zurückging, gab es im Monatsdurchschnitt 1956 noch immer 120.200 Arbeitssuchende. Im Jahre 1955 waren es ungefähr ebensoviel (121.800) und in den Jahren 1954 und 1953 sogar 164.800 und 184.600.

Die Zahl der Personen, die im Laufe eines Jahres arbeitslos werden, ist jedoch bedeutend größer,

weil auf dem Arbeitsmarkt immer lebhaftere Bewegung herrscht. Die Arbeitsämter verzeichneten im Laufe des Jahres 1956 nicht weniger als 656.700 Neuanmeldungen von Arbeitssuchenden, in den Depressionsjahren 1952 und 1953 waren es sogar 819.900 und 767.600.

Der gesamte Arbeitsplatzwechsel ist allerdings noch weit höher. Die Zahl der Neuanmeldungen der Beschäftigten bei den Krankenkassen beträgt nach Aufzeichnungen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger rund 1½ Mill. jährlich. Es wechseln somit viele Arbeitnehmer den Arbeitsplatz, ohne arbeitslos zu werden. Der Arbeitsplatzwechsel der Beschäftigten ist ungefähr doppelt so groß wie der der Arbeitssuchenden. Im Durchschnitt wechselt jeder Beschäftigte fast einmal jährlich seinen Arbeitsplatz oder unterbricht vorübergehend seine Tätigkeit.

Die Gesamtzahl der Neuanmeldungen von Arbeitssuchenden (auch „Vormerkungen“ oder „Zugänge“ genannt) ging während des Konjunkturaufschwunges viel schwächer zurück als die durchschnittliche Zahl der Arbeitssuchenden. Sie war selbst in den Jahren 1955 und 1956 erstaunlich hoch. Während im Jahre 1956 5,3% des Arbeitskräfteangebotes arbeitslos waren, betrug der Anteil der Neuanmeldungen nahezu 30%. Schaltet man die Beamten und Angestellten – die von Arbeitslosigkeit entweder gar nicht oder nur wenig bedroht sind – aus dieser Berechnung aus, so waren unter je 100 „verfügbaren“ Arbeitern (Beschäftigte + Arbeitslose) im Jahre 1956 durchschnittlich weniger als 7 ohne Arbeitsplatz, die Gesamtzahl der Neuvormerkungen betrug jedoch fast 40% aller verfügbaren Arbeiter. In ungünstigeren Konjunkturjahren waren die Verhältniszahlen noch weit ungünstiger.

Eine der Ursachen der besonders hohen Zahl von Neuanmeldungen ist zweifellos die für den öster-

Arbeitskräfteangebot und Arbeitslosigkeit

Jahr	Arbeitskräfteangebot ¹⁾ Ø in 1.000	Vorgemerkte Arbeitssuchende Ø	Rate der Arbeitslosigkeit ²⁾ %	Zugänge an Arbeitssuchenden während des Jahres	
				in 1.000	in % der Spalte 1
1951	2.102,0	117,7	5,6	734,2	34,9
1952	2.097,0	158,0	7,5	819,9	39,1
1953	2.103,5	184,6	8,8	767,6	36,5
1954	2.140,1	164,8	7,7	727,7	34,0
1955	2.196,0	121,8	5,5	653,3	29,8
1956	2.257,3	120,2	5,3	656,7	29,1
Davon Arbeiter					
1951	1.485,1	99,5	6,7	672,6	45,3
1952	1.468,0	139,1	9,5	758,6	51,7
1953	1.456,0	163,1	11,2	706,1	48,5
1954	1.474,7	144,6	9,8	666,7	45,2
1955	1.508,3	105,9	7,0	594,9	39,4
1956	1.524,4	105,3	6,9	599,5	39,3

¹⁾ Zahl der krankenversicherten Beschäftigten plus Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden. — ²⁾ Vorgemerkte Arbeitssuchende in Prozent des Arbeitskräfteangebotes.

reichischen Arbeitsmarkt charakteristische sehr starke Saisonschwankung der Beschäftigung. Die Arbeitslosigkeit ist in guten Konjunkturjahren in ihrem Winterhöhepunkt ungefähr 3mal höher als in ihrem Tiefpunkt im Spätsommer und annähernd doppelt so hoch wie im Monatsdurchschnitt. Steigt die Arbeitslosigkeit, dann steigen auch die Neuanmeldungen von Arbeitsuchenden. Sie betragen z. B. im Durchschnitt der Sommermonate 1956 weniger als 40.000, im Dezember und Jänner jedoch je rund 90.000, davon in typischen Saisonberufen weniger als 20.000 bzw. mehr als 60.000.

Neuanmeldungen von Arbeitsuchenden im
Saisonverlauf des Jahres 1956

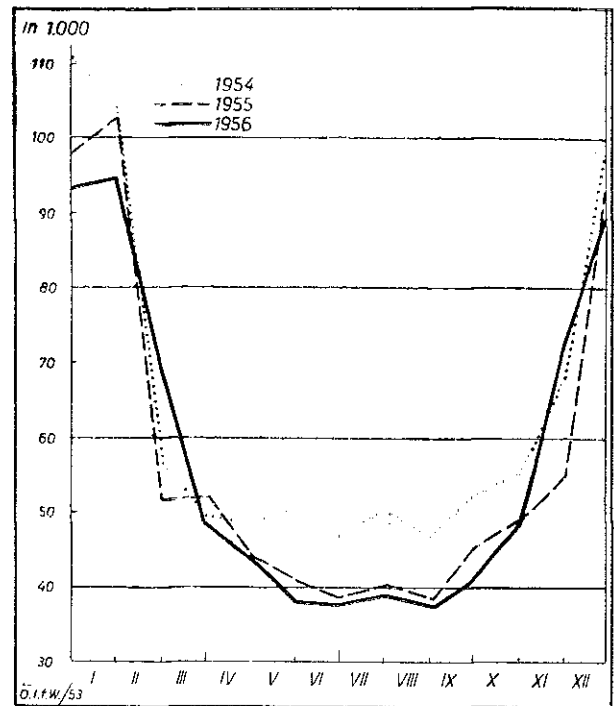
Monat	Zugänge insgesamt	Davon in Saisonberufen ¹⁾	Davon in anderen Berufen ¹⁾
Januar	94 5	62 1	32 5
Februar	69 2	46 1	23 1
März	48 5	26 5	22 0
April	43 9	22 8	21 9
Mai	38 1	19 1	18 1
Juni	37 5	18 4	19 1
Juli	38 9	18 0	20 9
August	37 6	16 5	21 1
September	40 9	18 1	22 8
Oktober	48 0	23 8	24 2
November	71 1	44 4	26 7
Dezember	88 5	63 4	25 1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Typische Saisonberufe: Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter, Bekleidungsarbeiter, gastgewerbliche Arbeiter, Verkehrsarbeiter

Das jahreszeitliche Schwanken der Beschäftigung ist allerdings nicht der einzige Grund, weshalb die Zahl der Zugänge so hoch ist. Eine große Rolle spielt auch, daß in gewissen Berufen (auch in Saisonberufen) die Dienstverhältnisse, sei es ihrer Eigenart wegen, sei es aus Tradition, oft nur von kurzer Dauer sind, so daß ein und dieselbe Person im Laufe eines Jahres mehrmals arbeitslos werden kann. Dividiert man die Zahl der Neuanmeldungen von Arbeitsuchenden während des Jahres (Fluktuation) durch die durchschnittliche Höhe der Arbeitslosigkeit (Bestand), so erhält man eine *Fluktuationsziffer*. Sie ist für die einzelnen Berufe sehr verschieden hoch. So war z. B. im Jahre 1956 die Gesamtzahl der Zugänge im Durchschnitt 5 5mal größer als die durchschnittliche Zahl der Arbeitsuchenden, am weitesten jedoch (10 4mal höher) unter dem arbeitslosen Hauspersonal (hauptsächlich Hausgehilfinnen und Haushaltsbedienerinnen); erst dann folgen die Bekleidungsarbeiter (9 6), die zweimal jährlich saisonbedingte Entlassungen zu gewärtigen haben, und mit Abstand Körperpflegerberufe (Friscure usw.), Bauarbeiter, Holzarbeiter, graphische Arbeiter und Nahrungs- und Genußmittelarbeiter mit Fluktuationsziffern von mehr als 6.

Der Einfluß von Saison und Konjunktur auf die Fluktuation der Arbeitsuchenden

(Normaler Maßstab; in 1 000)



Die im Winter regelmäßig auftretende starke Beschäftigungseinschränkung trägt sehr zur hohen Fluktuation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bei. Während von Mai bis August weniger als 40 000 Personen im Laufe eines Monats arbeitslos werden, sind es im Dezember und Jänner rund 90 000 bis 100 000; in typischen Saisonberufen steigt die Zahl der „Zugänge“ an Arbeitsuchenden sogar von weniger als 20 000 im Sommer auf über 60 000 in den beiden Wintermonaten. Die Konjunkturbewegung hingegen beeinflusst die Fluktuation nur wenig.

Relativ gering ist die Fluktuation der Textilarbeiter und Chemiarbeiter sowie der Reinigungsarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art, also Berufe, in denen die durchschnittliche Arbeitslosigkeit hoch ist. Insgesamt sind die Beschäftigungsverhältnisse der Männer stabiler als die der Frauen und ebenso sind die Beschäftigungsverhältnisse der Angestellten bedeutend stabiler als die der Arbeiter.

Auch regional gibt es große Unterschiede. Am höchsten waren im Jahre 1956 die Fluktuationsziffern in Vorarlberg (17 1) und — mit Abstand — in Salzburg (8 5). In beiden Bundesländern sind die hohen Fluktuationsziffern im wesentlichen die Folge einer überaus großen Knappheit an Arbeitskräften. Bei geringer Arbeitslosigkeit tritt nämlich die Fluktuation, die von der konjunkturellen Entwicklung nur wenig abhängt, stärker zutage. (Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug im Jahre 1956 in Vorarlberg durchschnittlich nur 1 0%, in Salzburg 2 8%) Hin-

Fluktuationsziffern¹⁾ der Arbeitslosigkeit nach Berufsklassen

Berufsklasse	1952	1953	1954	1955	1956
Land- u. Forstarbeiter	10,6	7,9	7,4	6,6	6,0
Bergarbeiter	5,7	4,3	3,5	5,0	5,0
Techniker ²⁾	3,3	2,6	2,9	3,6	4,0
Steinarbeiter usw.	5,4	3,9	3,9	4,8	4,9
Bauarbeiter	6,7	5,1	5,5	6,9	6,6
Metallarbeiter	4,7	3,4	4,0	5,6	5,9
Holzarbeiter	5,7	4,4	4,6	6,1	6,3
Lederarbeiter	4,0	3,3	3,3	4,8	4,5
Textilarbeiter	3,7	3,0	3,1	3,6	3,9
Bekleidungsarbeiter	5,1	4,7	5,1	8,0	9,6
Papierarbeiter	3,5	3,3	3,6	4,0	4,3
Graphische Arbeiter	5,5	5,4	6,0	6,3	6,1
Chemiarbeiter	3,7	3,1	3,8	4,2	4,0
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	6,0	4,6	4,7	5,5	6,1
Hotel- u. Gaststättenarbeiter	5,5	4,7	4,7	5,3	5,5
Kaufmännische u. Büroangestellte ²⁾	3,2	2,8	3,0	3,7	3,8
Verkehrsarbeiter	4,2	3,2	3,8	5,3	5,4
Berufe des Geldwesens u. d. Privatversicherung ²⁾	2,9	2,3	2,3	2,8	3,0
Reinigungsarbeiter	2,8	2,2	2,2	2,7	2,6
Körperpflegeberufe	4,7	4,3	5,0	6,3	6,8
Gesundheits- u. Fürsorgeberufe ²⁾	3,5	3,1	3,1	3,5	3,7
Lehr- Bildungs- Kunst- u. Unterhaltungsberufe ²⁾	3,7	3,6	3,7	4,1	4,6
Rechts- u. Wirtschaftsberater ²⁾	3,3	2,3	2,3	2,5	2,8
Berufe des öffentlichen Dienstes ²⁾	2,0	1,7	1,8	2,1	2,4
Hauswirtschaftliche Berufe	11,9	9,1	8,8	9,8	10,4
Maschinisten u. Heizer	5,0	3,6	4,4	5,6	4,9
Hilfsarbeiter allgemeiner Art	3,2	2,8	3,1	4,0	4,2
Insgesamt	5,2	4,2	4,4	5,4	5,5
davon					
Männer	5,9	4,4	4,9	6,3	6,2
Frauen	4,2	3,7	3,8	4,4	4,7

¹⁾ Zahl der Zugänge an Arbeitsuchenden während des Jahres dividiert durch den durchschnittlichen Bestand an Arbeitsuchenden — ²⁾ Angestelltenberufe.

gegen ist in Ländern, die auf dem Arbeitsmarkt mit größeren strukturellen Schwierigkeiten kämpfen müssen, wie Niederösterreich und Burgenland, die Fluktuation relativ gering.

Fluktuationsziffern¹⁾ nach Bundesländern

Bundesland	1951	1952	1953	1954	1955	1956
Wien	5,4	4,4	3,8	4,1	5,3	5,8
Niederösterreich	5,6	4,5	3,9	4,0	4,7	4,7
Oberösterreich	7,3	5,9	4,3	4,3	5,1	5,0
Salzburg	13,6	11,3	7,9	9,1	10,9	8,5
Steiermark	5,8	5,4	4,3	4,4	5,3	5,4
Kärnten	7,7	7,0	4,5	4,5	5,5	5,1
Tirol	8,6	7,1	5,2	5,6	6,4	6,5
Vorarlberg	19,5	9,9	6,6	8,4	13,1	17,1
Burgenland	5,1	3,9	3,3	3,7	4,1	4,1

¹⁾ Zahl der Zugänge an Arbeitsuchenden während des Jahres dividiert durch den durchschnittlichen Bestand an Arbeitsuchenden

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit

Zwischen der Höhe der Fluktuationsziffern und der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit besteht ein enger Zusammenhang. Eine hohe Zahl von Neuanmeldungen läßt sich mit niederem Bestand an vorgemerkten Arbeitsuchenden nur vereinigen, wenn die Dauer der Arbeitslosigkeit im Einzelfall in der Regel kurz ist. Umgekehrt läßt eine kleine Zahl an „Zugängen“ bei absolut hoher Arbeitslosigkeit auf einen hohen Anteil von langfristiger Arbeitslosen

schließen. Würden sich Zugänge und Bestand der Arbeitslosigkeit über einen längeren Zeitraum gleichmäßig verteilen, so könnte die durchschnittliche Länge der Arbeitslosigkeit berechnet werden, indem man die 365 Tage des Jahres durch die Fluktuationsziffer dividiert. Tatsächlich zeigt sich eine sehr weitgehende Übereinstimmung zwischen den so errechneten Annäherungswerten der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit und der mit etwas anderen Methoden von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (bis zum Jahre 1953/54) berechneten mittleren Dauer der Arbeitslosigkeit. Sie ergab die folgenden Werte, die von den (*kursiv* gesetzten) mit Hilfe der Fluktuationsziffern errechneten kaum abweichen

Mittlere Dauer der Arbeitslosigkeit vom 1. September bis 31. August

Zeit	Männer	Frauen Monate	Zusammen
1951/52	1,9 1,9	2,7 2,6	2,2 2,2
1952/53	2,7 2,7	3,3 3,3	2,9 2,9
1953/54	2,5 2,6	3,3 3,4	2,8 2,8
1954/55	1,9	2,9	2,3
1955/56	1,9	2,6	2,2

Es wird damit bestätigt, daß die Bewegung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt über längere Perioden sehr gleichartig verläuft. Diese Gleichartigkeit wird durch konjunkturelle, strukturelle und saisonale Verschiebungen nur wenig gestört.

Hinter einer gleichen durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit können sich allerdings sehr unterschiedliche soziale Tatbestände verbergen. Für die Wirtschafts- und Sozialpolitik ist es jedoch wichtig zu wissen, ob eine bestimmte Durchschnittsdauer der Arbeitslosigkeit das Ergebnis überwiegend kurzfristiger Arbeitslosigkeit bei gleichzeitigem Vorhandensein eines kleinen, aber hartnäckigen Kernes langfristiger Arbeitslosigkeit ist (was auf strukturelle Arbeitslosigkeit hindeutet) oder ob es sich um größere Arbeitslosigkeit von mittlerer Dauer handelt, die auf konjunkturell noch unausgeschöpfte Arbeitslosenreserven schließen läßt.

Die Belastung des Arbeitsmarktes mit langfristiger Arbeitslosigkeit

Das Bundesministerium für soziale Verwaltung (bzw. die Arbeitsämter) gliedert die Zahl der Arbeitsuchenden halbjährlich nach der Dauer der Arbeitslosigkeit, aber nur von ihrem Beginn bis zum Stichtag der jeweiligen Zählung auf. Die Auszählung erfolgt mit Absicht gerade zu Zeitpunkten, in denen die Saisonschwankung der Arbeitslosigkeit ihre extremen Werte erreicht oder ihnen doch nahe kommt:

Ende Februar und Ende August Bisher liegen 7 Zählungen vor¹⁾. Die ersten beiden, am 31. August 1953 und 28. Februar 1954, gliederten die Arbeitsuchenden nur in 4 Gruppen auf, und zwar in solche, die bis zum Stichtag der Zählung weniger als ein halbes Jahr, ein halbes bis 1 Jahr, 1 bis 2 Jahre und schließlich mehr als 2 Jahre zur Stellenvermittlung vorgemerkt waren. In den 5 darauffolgenden halbjährlichen Zählungen wurde die erste Gruppe (die Gruppe der bis zu einem halben Jahr Arbeitslosen) weiter unterteilt, und zwar in Arbeitsuchende, die bis zum Stichtag der Zählung 1 Monat, 2 bis 3 Monate und schließlich 3 bis 6 Monate vorgemerkt waren. Es wurden also in den 5 späteren Zählungen (am 31. August 1954, 28. Februar 1955, 31. August 1955, 29. Februar 1956 und 31. August 1956) insgesamt 6 Gruppen von verschieden langer Dauer der Arbeitslosigkeit bis zur Zählung ausgewiesen²⁾. Unterbrechungen der Vormerkung bis zu einer Dauer von weniger als 28 Tagen wurden jedoch bei der Aufgliederung nicht berücksichtigt. (Die erfaßten Personen wurden überdies nach den Merkmalen Geschlecht, Berufsklasse, Bundesland und Altersgruppe gegliedert.)

Die Arbeitsuchenden verteilen sich zu den Sommerstichtagen ziemlich gleichmäßig auf die entsprechend der Dauer ihrer Vormerkung gebildeten 6 Gruppen. Etwas mehr als die Hälfte der Arbeitsuchenden ist am Stichtag bis zu einem halben Jahr arbeitslos, die anderen sind zum Teil bereits beträchtlich länger ohne Arbeit. Bei den Männern ist der Anteil der kurzfristig Arbeitslosen etwas niedriger, der der langfristig Arbeitslosen etwas höher als bei den Frauen. Dies mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß im Sommer in gewissen Frauenberufen, vor allem in den Bekleidungsberufen, Saisonarbeitslosigkeit besteht, zum Teil aber auch darauf, daß infolge der bedeutend größeren Knappheit an männlichen Arbeitskräften der Anteil der minder leistungsfähigen und daher schon lang arbeitsuchenden Männer relativ höher ist als bei den Frauen. Während der Depression im August 1953 war der Anteil der bis zu einem halben Jahr Vorgemerkten an der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden bei Männern und Frauen mit 59% und 58,7% fast gleich hoch, in den beiden folgenden Jahren sank er bei den Männern auf 50,7%

Die Arbeitsuchenden nach der Dauer ihrer bisherigen Vormerkung bis zum Stichtag der halbjährlichen Zählung

Stichtag der Zählung	Bis zu 1 Monat	2 und 3 Monate	3 bis 6 Monate	0 bis 6 Monate	6 Monate bis 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	Mehr als 2 Jahre	Insgesamt
Männer								
1953 31. VIII	—	—	—	40.553	15.482	8.029	4.642	68.706
%	—	—	—	59,0	22,5	11,7	6,8	100,0
1954 28. II	—	—	—	188.962	12.600	9.428	6.096	217.086
%	—	—	—	87,0	5,8	4,3	2,8	100,0
31. VIII	7.036	7.820	6.253	21.109	7.820	6.321	6.374	41.624
%	16,9	18,8	15,0	50,7	18,8	15,2	15,3	100,0
1955 28. II	14.201	84.086	28.090	126.377	5.039	4.758	6.298	142.472
%	10,0	59,0	19,7	88,7	3,5	3,3	4,4	100,0
31. VIII	3.793	4.342	3.114	11.249	4.163	3.039	5.173	23.624
%	16,1	18,4	13,2	47,6	17,6	12,9	21,9	100,0
1956 29. II	30.773	88.297	19.965	139.035	3.467	2.632	4.642	149.776
%	20,5	59,0	13,3	92,8	2,3	1,8	3,1	100,0
31. VIII	4.425	4.865	3.971	13.261	5.614	2.571	4.124	25.570
%	17,3	19,0	15,5	51,9	22,0	10,1	16,1	100,0
Frauen								
1953 31. VIII	—	—	—	35.510	10.874	8.017	6.096	60.497
%	—	—	—	58,7	18,0	13,3	10,1	100,0
1954 28. II	—	—	—	61.425	10.999	8.290	7.366	88.080
%	—	—	—	69,7	12,5	9,4	8,4	100,0
31. VIII	8.444	12.329	10.731	31.504	10.204	7.427	7.743	56.878
%	14,8	21,7	18,9	55,4	17,9	13,1	13,6	100,0
1955 28. II	8.710	26.114	20.117	54.941	7.543	6.456	8.124	77.064
%	11,3	33,9	26,1	71,3	9,8	8,4	10,5	100,0
31. VIII	7.059	9.067	7.285	23.411	6.406	4.640	7.366	41.823
%	16,9	21,7	17,4	56,0	15,3	11,1	17,6	100,0
1956 29. II	9.676	26.400	21.517	57.593	5.837	3.901	6.925	74.256
%	13,0	35,5	29,0	77,5	7,9	5,3	9,3	100,0
31. VIII	7.205	9.207	7.581	23.993	6.268	3.422	6.081	39.764
%	18,1	23,1	19,1	60,3	15,8	8,6	15,3	100,0
Zusammen								
1953 31. VIII	—	—	—	76.063	26.356	16.046	10.738	129.203
%	—	—	—	58,9	20,4	12,4	8,3	100,0
1954 28. II	—	—	—	250.387	23.599	17.718	13.462	305.166
%	—	—	—	82,0	7,7	5,8	4,4	100,0
31. VIII	15.480	20.149	16.984	52.613	18.024	13.748	14.117	98.502
%	15,7	20,5	17,2	53,4	18,3	14,0	14,3	100,0
1955 28. II	22.911	110.200	48.207	181.318	12.582	11.214	14.422	219.536
%	10,4	50,2	22,0	82,6	5,7	5,1	6,6	100,0
31. VIII	10.852	13.409	10.399	34.660	10.569	7.679	12.539	65.447
%	16,6	20,5	15,9	53,0	16,1	11,7	19,2	100,0
1956 29. II	40.449	114.697	41.482	196.628	9.304	6.533	11.567	224.032
%	18,1	51,2	18,5	87,8	4,2	2,9	5,2	100,0
31. VIII	11.630	14.072	11.552	37.254	11.882	5.993	10.205	65.334
%	17,8	21,5	17,7	57,0	18,2	9,2	15,6	100,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

und 47,6%, bei den Frauen aber nur auf 55,4% und 56,0%. Mit der Abschwächung der Konjunktur stieg er bis August 1956 bei den Männern wieder auf 51,9% und bei den Frauen auf 60,3%.

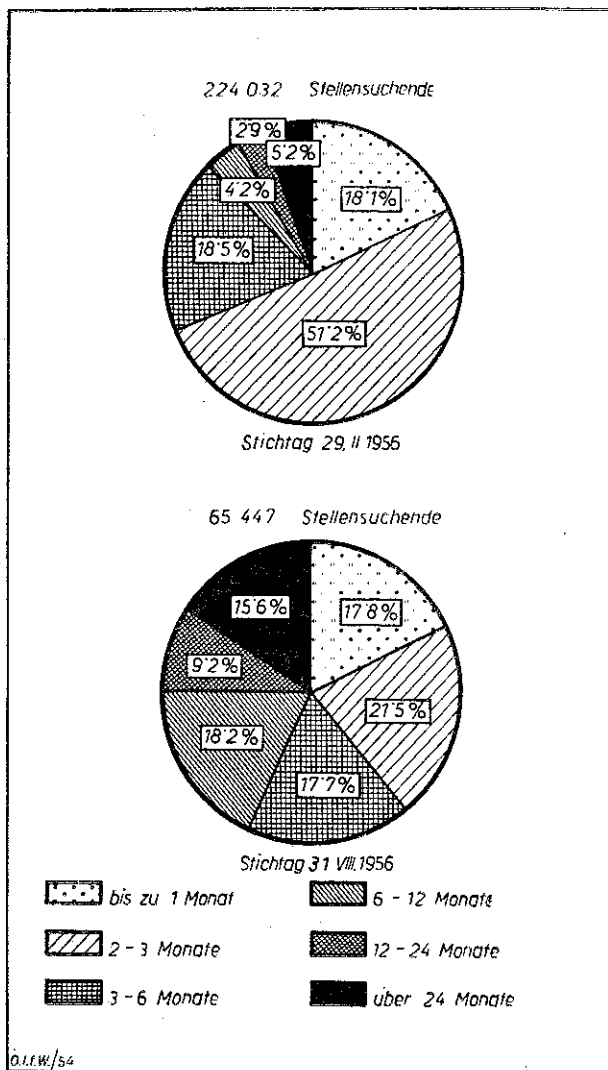
In der Gruppe der über 2 Jahre lang Arbeitslosen nahm der Anteil der Arbeitslosigkeit während des gleichen Zeitraumes bei den Männern von 6,8% auf 21,9% zu, bei den Frauen aber nur von 10,1% auf 17,6%. Auch hier sank er im Jahre 1956 wieder, und zwar auf 16,1% bzw. 15,3%. In den Ergebnissen der Sommerzählung tritt somit die Konjunkturabhän-

¹⁾ Die Ergebnisse einer achten Zählung mit Stichtag 28. Februar 1957 wurden inzwischen veröffentlicht. Siehe Amtliche Nachrichten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung Jg. XIII, Nr. 4, S. 310 ff.

²⁾ Siehe Amtliche Nachrichten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, Jg. XI, Nr. 5 und Nr. 12 sowie Jg. XII, Nr. 5 und Nr. 11.

Die Arbeitsuchenden nach der Dauer ihrer noch nicht abgeschlossenen Arbeitslosigkeit

(Normaler Maßstab; in %)



In den Wintermonaten überwiegt infolge der starken Saisonschwankung die kurzfristige Arbeitslosigkeit. Ende Februar 1956 war nahezu ein Fünftel der Arbeitsuchenden bis zu einem Monat, die Hälfte zwei und drei Monate und nahezu ein weiteres Fünftel drei bis sechs Monate lang gemeldet, bei weniger als 15% dauerte die Arbeitslosigkeit bis zum Stichtag der Zählung schon länger als ein halbes Jahr. Der Umfang der länger dauernden Arbeitslosigkeit wird jedoch von der Saisonbelegung nicht berührt. Relativ stieg zwar der Anteil der über ein halbes Jahr lang Arbeitslosen um mehr als 40% im Sommer, doch ist das nur dem Wegfall der winterlichen Saisonarbeitslosigkeit zu danken. Absolut nahm die Zahl der über ein halbes Jahr vorgemerkten im Jahre 1956 sogar etwas zu: sie betrug Ende Februar 27.400, Ende August aber 28.100.

Die Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit nach ihrer Dauer deutlich hervor.

Zu den Winterstichtagen überwiegt begreiflicherweise die kurzfristige Arbeitslosigkeit bei weitem. Sehr bemerkenswert ist jedoch, daß die absolute Zahl

der am Stichtag über 6 Monate lang Arbeitslosen von der Saisonbewegung überhaupt nicht berührt wird.

So interessant die Statistik der Arbeitsämter ist, die tatsächliche Dauer der Arbeitslosigkeit wird durch sie nicht bekannt. Wohl läßt sich erkennen, daß die langfristige Arbeitslosigkeit eine große Rolle spielt. Wie lang sie jedoch im allgemeinen und einzelnen ist, geht aus ihr nicht hervor, denn es werden nur die noch nicht abgeschlossenen Perioden der Arbeitslosigkeit erfaßt. Zweifellos sind in der Zahl der an den Stichtagen erst kurzfristig Arbeitslosen auch Arbeitsuchende enthalten, die nach der Zählung noch lange Zeit arbeitslos bleiben werden.

Dennoch übertreibt diese Statistik die Länge der Arbeitslosigkeit, weil erstens, wie schon erwähnt, Unterbrechungen der Vormerkung eines Arbeitsuchenden, die weniger als 28 Tage dauerten, unbeachtet geblieben sind.

Zweitens und das fällt noch stärker ins Gewicht, bleiben alle kurzfristig Arbeitslosen unberücksichtigt, die nach einem Erhebungszeitpunkt arbeitslos werden, aber noch vor dem nächsten Erhebungszeitpunkt wieder Arbeit finden. Nur jene Fälle von Arbeitslosigkeit werden vollzählig erfaßt, die mindestens ein halbes Jahr — das Intervall zwischen je 2 Zählungen — dauern. Die Zahl der Fälle von Arbeitslosigkeit, die kürzer währen, wird nur teilweise erfaßt, wobei der Teil, der in der Statistik ausgewiesen wird, um so kleiner ist, je kürzer die Arbeitslosigkeit im Einzelfall ist.

Annäherungsweise Berechnung der Dauer der Arbeitslosigkeit

Durch Kombination der Auszählungen des Sozialministeriums über die Dauer der noch nicht abgeschlossenen Arbeitslosigkeit mit den Angaben über die Zahl der Zugänge an Arbeitsuchenden lassen sich gewisse Anhaltspunkte gewinnen, wie lange die abgeschlossene Arbeitslosigkeit dauert und in welchem Verhältnis kurzfristige und langfristige Arbeitslosigkeit zueinander stehen. Man kann nämlich jeder in der genannten Statistik gesondert aufgedgliederten Gruppe von Arbeitsuchenden von bestimmter (wenn auch noch nicht abgeschlossener) Länge der Vormerkung die Gesamtzahl aller jener Arbeitslosen gegenüberstellen, die während des Zeitraumes, in den die Anmeldungen dieser Gruppe fallen mußte, vorgemerkt wurden. Man weiß dann, wie viele von den Arbeitsuchenden, die sich in diesem bestimmten Zeitraum anmeldeten, am Stichtag der halbjährlichen

Die Dauer der „abgeschlossenen“ Arbeitslosigkeit
(Berechnet auf Grund der Zählung vom 31. August 1956)

Anmeldezeitraum		Zahl der Zugänge ¹⁾	Restbestand d. Zugänge ²⁾	Spalte 2 in % von Spalte 1 ³⁾	Spalte 1 minus Spalte 2 ⁴⁾	Ausscheidungsrate ⁵⁾	Dauer der Arbeitslosigkeit ⁶⁾
		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Männer							
1. Aug. 1956-31 Aug. 1956		18 891	4 425	23,4	14 466	76,6	1 Monat
1. Juni 1956-31 Juli 1956		40 243	4 865	12,1	35 378	87,9	3 Monate
1. März 1956-31 Mai 1956		72 996	3 971	5,4	69 025	94,6	6 „
1. Sept. 1955-29 Febr. 1956		259 251	5 614	2,2	253 637	97,8	12 „
1. Sept. 1954-31 Aug. 1955		427 130	2 571	0,6	424 559	99,4	24 „
Frauen							
1. Aug. 1956-31 Aug. 1956		18 696	7 205	38,5	11 491	61,5	1 Monat
1. Juni 1956-31 Juli 1956		36 172	9 207	25,5	26 965	74,5	3 Monate
1. März 1956-31 Mai 1956		57 501	7 581	13,4	49 920	86,6	6 „
1. Sept. 1955-29 Febr. 1956		147 742	6 268	4,2	141 474	95,8	12 „
1. Sept. 1954-31 Aug. 1955		256 502	3 422	1,3	253 080	98,7	24 „
Zusammen							
1. Aug. 1956-31 Aug. 1956		37 587	11 630	30,9	25 957	69,1	1 Monat
1. Juni 1956-31 Juli 1956		76 415	14 072	18,4	62 343	81,6	3 Monate
1. März 1956-31 Mai 1956		130 497	11 552	8,9	118 945	91,1	6 „
1. Sept. 1955-29 Febr. 1956		406 993	11 882	2,9	395 111	97,1	12 „
1. Sept. 1954-31 Aug. 1955		683 632	5 993	0,9	677 639	99,1	24 „

1) Im zugehörigen Anmeldezeitraum — 2) Arbeitssuchende am 31. VIII 1956, deren Vormerkungsdauer in den Anmeldezeitraum fällt — 3) Restbestand der Zugänge in % aller Zugänge. — 4) Zahl der am Stichtag nicht mehr aufrechten Zugänge. — 5) Spalte (4) in % von Spalte (1) — 6) Dauer vom Beginn des Anmeldezeitraumes bis zum Stichtag der Zählung. Für die am Stichtag noch aufrechten Zugänge von Arbeitssuchenden (Spalte 2): Höchstdauer ihrer noch nicht abgeschlossenen Arbeitslosigkeit; für die am Stichtag nicht mehr aufrechten Zugänge (Spalte 4): Höchstdauer ihrer abgeschlossenen Arbeitslosigkeit.

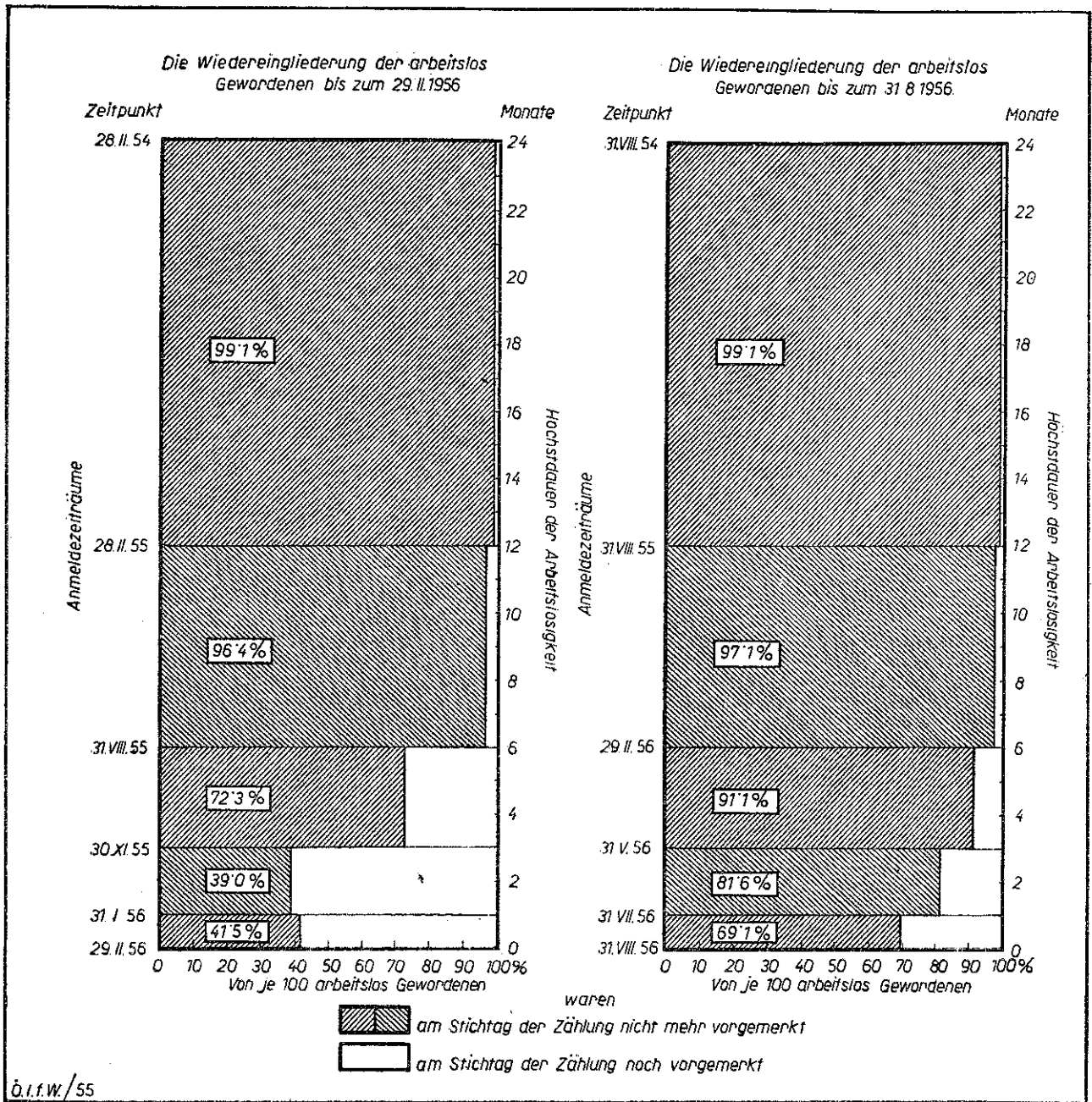
Zählung noch arbeitslos waren und kennt dann durch einen Umkehrschluß auch die Zahl derjenigen, die am Stichtag der Zählung nicht mehr vorgemerkt waren und daher nicht länger arbeitslos gewesen sein können als vom Beginn des Anmeldezeitraumes bis zum Stichtag der Zählung selbst. So muß z. B. die Gruppe der am Stichtag 31. August 1956 schon 3 bis 6 Monate lang vorgemerkten der Restbestand aller jener Arbeitssuchenden sein, die sich vom 1. März bis zum 31. Mai 1956 angemeldet hatten. Zieht man von der Gesamtzahl aller Zugänge während dieses 3 Monate (130.497) die Zahl jener Arbeitssuchenden ab, die am 31. August 1956 nicht kürzer als 3 Monate und nicht länger als 6 Monate gemeldet waren (11.552), dann erhält man die Zahl jener Arbeitssuchenden, die jedenfalls nicht länger als 6 Monate nach ihrer Anmeldung vorgemerkt geblieben sind, nämlich 118.945 oder 91 10% aller Zugänge. In einigen dieser Fälle wird die Arbeitslosigkeit nur wenige Tage gedauert haben, in keinem Fall jedoch länger als ein halbes Jahr, nämlich vom 1. März 1956, dem Beginn des Anmeldezeitraumes, bis zum 31. August 1956, dem Tag der Zählung.

Analoge Berechnungen können auch für diejenigen Arbeitssuchenden gemacht werden, die sich im Monat der Zählung selbst, im 2. und 3. Monat vor der Zählung, 6 bis 12 Monate vor der Zählung und 1 bis 2 Jahre vor der Zählung gemeldet hatten. Nur für die Gruppen der am Stichtag der Zählung schon 2 Jahre und länger vorgemerkten kann eine derartige Berechnung nicht erfolgen, da der zugehörige Anmeldezeit-

raum zeitlich nicht begrenzt ist und dieser Gruppe daher keine bestimmte Zahl von Zugängen gegenübergestellt werden kann.

Diese Berechnungen ergeben, daß die Dauer der abgeschlossenen Arbeitslosigkeit in der überwiegenden Zahl der erfaßbaren Fälle sehr kurz war. 69 10% der Arbeitssuchenden, die sich im August 1956 angemeldet hatten, fanden noch vor der Zählung, also im gleichen Monat, einen neuen Arbeitsplatz. Sie waren auf keinen Fall länger als 1 Monat arbeitslos. Je weiter der Anmeldezeitraum vom Stichtag der Zählung entfernt ist, je mehr Zeit also für die Wiedereingliederung des Arbeitssuchenden in den Arbeitsprozeß (aber auch für sein vorübergehendes oder endgültiges Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt) zur Verfügung steht, desto höher wird der (kumulative) Anteil derjenigen, die am Stichtag nicht mehr gemeldet sind. Von den Arbeitssuchenden, die im Juni und Juli 1956 vorgemerkt wurden, waren 81 60% nicht länger als 3 Monate, von den im März, April und Mai Gemeldeten — wie schon erwähnt — 91 10% nicht länger als 6 Monate arbeitslos. 97 10% von den zwischen 6 und 12 Monaten vor der Zählung Gemeldeten hatten entweder in längstens einem Jahr wieder Arbeit gefunden oder den Arbeitsmarkt verlassen und von den Zugängen, die 1 bis 2 Jahre vor dem Stichtag erfolgten, betrug der Anteil der ausgeschiedenen Arbeitssuchenden (die „Ausscheidungsrate“) sogar 99 10%. Weniger als 10% aller Arbeitssuchenden, die sich vom 1. August 1954 bis zum 1. August 1955 bei den Arbeitsämtern meldeten, blieben also über 2 Jahre arbeitslos.

Die Arbeitsuchenden nach der Dauer ihrer abgeschlossenen Arbeitslosigkeit



Ein großer Teil der von der Wirtschaft freigestellten Arbeitskräfte findet schon nach relativ kurzer Zeit wieder Arbeit. Von den im Laufe des Februar 1956 arbeitslos gewordenen Personen waren über 40% zu Monatsende nicht mehr vorgemerkt; sie sind also höchstens einen Monat ohne Beschäftigung geblieben; im August 1956 waren es sogar fast 70%. Für die Arbeitslosen, die sich zwei bis drei Monate vor den Stichtagen anmeldeten, ist die Ausscheidungsrate im Winter allerdings saisonbedingt etwas geringer, im Sommer aber steigt sie auf über 80%. Im allgemeinen nimmt sie zu, je mehr Zeit für die Wiedereingliederung von Arbeitsuchenden zur Verfügung steht. In längstens einem halben Jahr wurden im Winter über 70% im Sommer über 90% aller Entlassenen von der Wirtschaft wieder aufgenommen. Mehr als 95% aller Arbeitsuchenden waren nicht länger als ein Jahr, mehr als 99% nicht länger als zwei Jahre vorgemerkt.

Auch mit Hilfe der so ermittelten kumulativen Ausscheidungsrate kann allerdings die tatsächliche Dauer der Arbeitslosigkeit nicht festgestellt werden. Es wird nur herausgearbeitet, daß z. B. in mindestens 69,1, 81,6, 97,1 und 99,1 von je 100 erfaßten Fällen die Arbeitslosigkeit höchstens 1, 3, 6, 12 bzw. 24 Mo-

nate gedauert haben kann. In wie vielen Fällen die Arbeitsuchenden bedeutend kürzer arbeitslos waren, läßt sich nicht feststellen. Überdies ist nicht bekannt, wann die am Stichtag der Zählung noch gemeldeten Arbeitsuchenden Arbeit gefunden haben und daher auch nicht, in wievielen Fällen auch unter ihnen die

abgeschlossene Arbeitslosigkeit gleichfalls nicht länger gedauert hat als 1, 3, 6, 12 bzw. 24 Monate. Aber schon die gewonnenen Mindestsätze zeigen, daß die Ausscheidungsrate der Arbeitsuchenden hoch sind, daß also in der überwiegenden Mehrzahl der Arbeitslosenfälle die Dauer der Arbeitslosigkeit kurz ist

Dauer der Arbeitslosigkeit im Saison- und Konjunkturverlauf

Die obigen Berechnungen erfolgten nur an Hand einer einzigen Erhebung. Daß es sich dennoch nicht um Zufallsergebnisse handelt, zeigt sich, wenn man auch die übrigen halbjährlichen Zählungen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung in gleicher Weise auswertet

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, sind die Ergebnisse der Sommerzählungen erstaunlich gleichartig. Der Einfluß der Konjunktur auf die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß ist jedoch deutlich sichtbar. Die an Hand der Winterzählungen gewonnenen Ausscheidungsrate von Arbeitsuchenden weichen hingegen nicht nur von den Sommerergebnissen stark ab, sondern sind auch untereinander sehr unterschiedlich, besonders wenn man die kurzfristige

Kumulative Ausscheidungsrate der Arbeitsuchenden¹⁾

Stichtag der Zählung	Ausscheidungsrate bis				12 Monate	24 Monate
	1 Monat	3 Monate	6 Monate 0-6 Monate nach der Anmeldung	12 Monate		
Sommerzählungen						
Männer						
31. VIII. 1953	—	—	—	79 0	95 3	98 4
„ 1954	74 2	86 3	93 0	87 8	97 7	98 8
„ 1955	80 9	89 6	96 2	92 1	98 5	99 4
„ 1956	76 6	87 9	94 6	90 0	97 8	99 4
Frauen						
31. VIII. 1953	—	—	—	70 0	91 9	96 9
„ 1954	57 0	69 3	81 8	73 5	92 8	97 1
„ 1955	62 6	75 7	87 1	79 2	95 5	98 2
„ 1956	61 5	74 5	86 8	78 6	95 8	98 7
Zusammen						
31. VIII. 1953	—	—	—	75 6	94 3	97 9
„ 1954	67 0	79 2	88 6	82 0	96 3	98 2
„ 1955	72 0	83 1	92 4	86 4	97 5	99 0
„ 1956	69 1	81 6	91 1	84 8	97 1	99 1
Winterzählungen						
Männer						
28. II. 1954	—	—	—	44 6	93 5	98 2
28. „ 1955	57 4	42 6	73 1	55 6	97 1	99 1
29. „ 1956	38 4	33 2	74 1	46 4	97 6	99 4
Frauen						
28. II. 1954	—	—	—	56 7	90 7	96 8
28. „ 1955	52 9	51 9	71 7	61 8	93 7	97 5
29. „ 1956	49 7	52 7	70 4	61 0	94 8	98 5
Zusammen						
28. II. 1954	—	—	—	48 1	92 4	97 8
28. „ 1955	55 8	45 1	72 5	57 6	95 7	98 6
29. „ 1956	41 5	39 0	72 3	51 7	96 4	99 1

¹⁾ Berechnet auf Grund der halbjährlichen Auszählungen der Arbeitsämter über die Dauer der noch nicht abgeschlossenen Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit vergleicht. Die Unterschiede gehen auf die starken Saisonschwankungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt und den ungleichartigen Witterungsablauf im Winter zurück.

Alle Sommerzählungen ergeben schon nach ziemlich kurzer Dauer der Arbeitslosigkeit sehr hohe Ausscheidungsrate. Die Ausscheidungsrate der männlichen Arbeitsuchenden sind zunächst sehr viel höher als die der weiblichen. Während rund 80 bis 90% der Männer, die sich in dem der Zählung vorangehenden halben Jahr meldeten, Ende August nicht mehr arbeitslos waren, waren es nur 70 bis 80% der Frauen. Nach höchstens ein- bzw. zweijähriger Arbeitslosigkeit finden hingegen fast ebenso viele Frauen wie Männer Arbeitsplätze. Die raschere Eingliederung der Männer in den Gruppen mit kurzer Arbeitslosigkeit dürfte sich, wie bereits erwähnt, aus der für Männer und Frauen sehr unterschiedlichen saisonalen Konstellation des Arbeitsmarktes im Spätsommer erklären. Während nämlich in fast allen Berufen, die vorwiegend Männer beschäftigen, um diese Jahreszeit Hochsaison herrscht, ist die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften in einigen Konsumgüterindustrien (die vorwiegend Frauen beschäftigen) noch gering und beginnt erst in den folgenden Monaten zuzunehmen.

Wenn auch bei längerer Dauer der Arbeitslosigkeit die Ausscheidungsrate der weiblichen Arbeitsuchenden nur etwas geringer sind als die der Männer, so zeigt sich doch auch hier die allgemein ungünstigere Arbeitsmarktsituation der Frauen. Sonst wären wohl die Ausscheidungsrate der Frauen eher größer als die der Männer, da Frauen vielfach in geringerem Maße als Männer darauf angewiesen sind, trotz lang anhaltender Arbeitslosigkeit im Arbeitsmarkt zu verbleiben.

Alle Ausscheidungsrate, die der Männer und die der Frauen, sind im Laufe des Konjunkturaufschwunges seit 1953 gestiegen. Mit der Entspannung der Konjunktur von 1955 bis 1956 ging bei den Männern der Anteil jener, die wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert wurden, allgemein zurück. Nur für die Gruppe der bis zu 2 Jahre lang Arbeitslos blieb er gleich. Bei den Frauen war die Bewegung der Ausscheidungsrate weniger einheitlich. Für die Gruppen mit einer Dauer der Arbeitslosigkeit bis zu einem halben Jahr sanken sie gleichfalls (aber schwächer als die der Männer), bei den Gruppen mit länger dauernder Arbeitslosigkeit (bis zu 1 bzw. 2 Jahren) sind sie sogar noch gestiegen. Die Ursache dafür war möglicherweise die Verknappung der weiblichen Arbeitskräfte, die durch den relativ starken Auftrieb

der Konsumgüterindustrien und Dienstleistungsgewerbe im Jahre 1956 hervorgerufen wurde, denn sie zwang die Wirtschaft, in stärkerem Maße als bisher, auf weniger leistungsfähige und daher schon längere Zeit arbeitslose Frauen zurückzugreifen.

Die Ergebnisse der *Winterzählungen* unterscheiden sich von den Sommerergebnissen im wesentlichen nur dadurch, daß von der Gruppe der bis zu 6 Monaten Arbeitslosen bedeutend weniger wieder eine Stelle fanden (oder aus sonstigen Gründen aus dem Arbeitsmarkt ausschieden) als im Sommer. Erst für Gruppen, die 1 bzw. 2 Jahre lang arbeitslos sind, erreichen die Ausscheidungsrate wieder annähernd die Höhe der Raten, die auf Grund der Sommerzählungen gewonnen wurden. Es ist verständlich, daß bei Beobachtungen, die sich über einen Zeitraum von 1 Jahr und mehr erstrecken, Saisoneinflüsse keine oder fast keine Rolle mehr spielen.

Während im Sommer die Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, wächst, je länger die Arbeitslosigkeit dauert, wird sie im Winter für Arbeitsuchende (vornehmlich für Männer), die bis zu 3 Monate ohne Arbeit waren, noch geringer als für jene, die im Saisontief oder knapp zuvor arbeitslos wurden; erst die Gruppe 3 bis 6 Monate Arbeitsloser hat wieder größere Chancen, erneut in den Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden. Bis Ende Februar 1955 erhielten z. B. 55,8% der in diesem Monat arbeitslos gewordenen wieder eine Stelle, aber nur 45,1% der bis zu 3 Monaten Vorgemerkten. Von den bis zu 6 Monaten Arbeitslosen hatten aber immerhin schon 72,5% Beschäftigung gefunden. Im Februar 1956 ging allerdings infolge ungewöhnlich strenger Kälte die Wiedereingliederung der Arbeitsuchenden langsamer vor sich. Die Ausscheidungsrate für die Gruppe der bis zu 1 Monat Arbeitslosen betrug 41,5% und war nur um 2,5% größer als die Ausscheidungsrate der bis zu 3 Monate lang Arbeitslosen, während der entsprechende Unterschied im Vorjahr 10,7% betragen hatte. Es ist aber interessant, daß selbst in dieser witterungsmäßig so ungünstigen Periode die Hälfte aller im Februar arbeitslos gewordenen Frauen und über ein Drittel der Männer noch im gleichen Monat neue Arbeitsplätze finden konnten und daß auch von den

im Dezember und Jänner arbeitslos gewordenen Arbeitskräften fast die Hälfte bzw. ein Drittel nicht länger als 3 Monate lang arbeitslos geblieben ist.

Sieht man jedoch von dieser saisonbedingten Unregelmäßigkeit ab, so ist auch aus den Winterzählungen zu ersehen, daß früher oder später fast alle Arbeitsuchenden von der Wirtschaft wieder eingestellt werden. Selbst in den Jahren ungünstiger Konjunktur blieben über 98% der Männer und fast 97% der Frauen, die arbeitslos wurden, kürzer als 2 Jahre vorgemerkt. Nur ein sehr geringer Teil von ihnen dürfte sich vorher aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen haben.

Bisher wurde nur die Streuung der Arbeitslosigkeit hinsichtlich ihrer Dauer für zwei Zeitpunkte des Jahres festgestellt. Es entsteht die Frage, wie weit sich die Ergebnisse der Winterzählungen einerseits und der Sommerzählungen andererseits, die voneinander ziemlich stark abweichen, vereinen lassen, um Anhaltspunkte für die Zusammensetzung der Gesamtarbeitslosigkeit nach ihrer Dauer während des ganzen Jahres zu gewinnen. Diese Anhaltspunkte sind leider nach wie vor sehr dürftig. Man kann zwar annehmen, daß die Wiedereingliederung von Arbeitsuchenden, die bis zu einem halben Jahr arbeitslos waren, in den übrigen Monaten des Jahres zwischen den extremen oder nahezu extremen Werten der Winter- und Sommerergebnisse liegt, doch konnten auch für diese Zeitpunkte keine genauen Zahlen, sondern nur Mindestwerte berechnet werden. Vermutlich werden im Jahresdurchschnitt mindestens 80% der Arbeitsuchenden im Laufe von längstens 6 Monaten wieder eine Stelle finden. Bei den Gruppen mit noch kürzerer Arbeitslosigkeit, und zwar bis zu 3 Monaten und bis zu 1 Monat, sind die Ausscheidungsrate vom Frühling bis Herbst wahrscheinlich ungefähr gleich hoch, wie an Hand der Augustzählungen beobachtet werden konnte. In manchen Wintermonaten hingegen ist es möglich, daß kurzfristig noch weniger Arbeitsuchende wieder Arbeit finden, als auf Grund der Februarzählung berechnet wurde. Dies könnte aber das Jahresergebnis stark beeinflussen, weil die Zahl der Arbeitslosen im Winter bedeutend höher ist als im Sommer.